

Bauboom bis an die Grenze

Birrwil Unmittelbar an der Hallwilerseeschutzzone ist eine weitere Überbauung geplant

VON MICHAEL KÜNG

Im Wilifeld über der Zufahrtsstrasse zum Restaurant Delphin ist in Birrwil eine Arealüberbauung geplant, die für Gesprächsstoff sorgt: Ein Einfamilienhaus mit Nebengebäuden soll dort drei Einfamilienhäusern und zwei Dreifamilienhäusern weichen. Zusammen mit Garagen und Parkplätzen summieren sich die Baukosten auf fast fünf Millionen Franken. Das Projekt am Hang grenzt an die Schutzzone des Hallwilersees: Weiter kann nicht gebaut werden. Entsprechend exklusiv die Lage: Kann das Projekt umgesetzt werden, ist den Käufern der Häuser und Wohnungen eine unverbaubare Aussicht auf See und Alpen gewiss.

Eigene Aussicht in Gefahr

Doch bei den Anwohnern regt sich Widerstand: Einige fürchten, ihre eigene Aussicht zu verlieren, andere fühlen sich hintergangen, von der Gemeinde und der Bauherrschaft, wie der «Wyntaler» berichtete. Um sich zu erklären, hat die Gemeinde jetzt zu einem Informationsabend eingeladen. Eigentlich Anlass war der Erschliessungsplan für die neuen Gebäude, eine vermeintliche Nebensächlichkeit gemessen am eigentlichen Bauprojekt: Es geht um die Kurve, die in die einspurige, etwa 30 Meter lange Zufahrtsstrasse zur Parzelle führt. Die Kurve soll minimal verbreitert werden, um die Zufahrt für Lastwagen zu gewährleisten. Je nach Variante müssten Anwohner für die Kurve zwischen 13 und 29 Quadratmeter Bauland abtreten.

Fast hätte es geklappt, bis im letzten Sommer gegen einen ersten Versuch für diese Erschliessung eine Einsprache eingegangen ist. Sie hat dazu geführt, dass die Erweiterung der Kurve vom Lenzburger Ingenieurbüro Flury detailliert ausgearbeitet wurde und nun erneut aufliegt. Der Erschliessungsplan ist im Mitwirkungsverfahren und kann



Umstritten: Die fünf Häuser der Überbauung «La Vela» unmittelbar am Rand des Siedlungsgebietes.

ILLUSTRATION: ZVG

bis zum 31. Juli auf der Gemeinde eingesehen werden – parallel zum Baugesuch für die Arealüberbauung.

Bei Anwohnern sorgt das für Unmut: «Es ist nicht nachvollziehbar, dass beides gleichzeitig aufgelegt wird», sagte einer an der Informationsveranstaltung. Denn ein Baugesuch kann vom Gemeinderat erst dann gutgeheissen werden, wenn vorher der Erschliessungsplan genehmigt worden ist – was nicht heisst, dass die beiden Verfahren nicht parallel laufen dürfen.

Auflage in den Ferien

Doch wieso hat der Gemeinderat nicht erst den Erschliessungsplan und erst danach das Baugesuch aufgelegt? «Wir haben uns bewusst für die gleichzeitige Auflage entschlossen, damit Interessierte nicht nur die Strassenerwei-

terung, sondern auch das eigentliche Bauprojekt einsehen und sich eine Meinung bilden können», sagte Gemeinderat Heinz Neeser. «Doch wieso jetzt?», fragte ein Anwohner. Dass nach der langen Planungszeit ausgerechnet der Juli für die Auflage gewählt wurde, hin-

«Es ist nicht nachvollziehbar, dass Baugesuch und Erschliessungsplan gleichzeitig aufgelegt werden.»

Anwohner

terlasse einen schlechten Beigeschmack. «Jetzt in den Ferien kann ich doch keinen Spezialisten finden, der mir bei einer Einsprache hilft», meldet sich deshalb ein weiterer Anwohner. Ob das Absicht sei, fragen gleich meh-

rere der fünfzehn Teilnehmer der Veranstaltung. Gemeinderat Neeser verneint das bestimmt. Und: Wer bei einer Einsprache Hilfe brauche, werde selbstverständlich vom Gemeindeschreiber sachlich unterstützt.

Landschaftsschutz einverstanden

Die Anwohner fühlen sich hilflos. Denn nicht nur der Landschaftsschutz, sondern auch der Kanton hat dem Projekt unter strengen Auflagen bereits Unterstützung signalisiert. Besonders nach der Prüfung durch den Kanton ist es damit eher unwahrscheinlich, dass die Anwohner im Baugesuch einen Gesetzesverstoss finden, mit dem es gestoppt werden könnte. Es ist deshalb zweifelhaft, ob der Bauboom von Birrwil hier, an der Grenze zum Hallwilerseeschutzdekret, ein Ende findet.

Aarau

Dreckiges Geschirr im Einwohnerrat

Mit 26 zu 17 Stimmen (auf Antrag der Grünen) hatte der Einwohnerrat Aarau vor einem knappen Jahr beschlossen, das Eidgenössische Turnfest 2019 (ETF) nur dann mit einem Barbetrag von 250 000 Franken zu unterstützen, wenn am Anlass konsequent Mehrweggeschirr verwendet werde. Jetzt muss sich das Parlament nochmals mit schmutzigen Tellern befassen. Denn laut den Turnfest-Organisatoren lässt sich ein vollständiges Mehrweg-Konzept nicht umsetzen. Und der Stadtrat war nicht willens, in eigener Kompetenz eine leichte Modifikation des Auftrages anzubringen.

Gemäss dem neuen Antrag an den Einwohnerrat sollen Essen und warme Getränke in Einweggeschirr serviert werden dürfen. Und zwar ausschliesslich im Publikumsbereich, in den Festzelten und auf der Foodmeile. In diesem Bereich wollen die Organisatoren 150 000 Menüs verkaufen. «Wo nicht anders möglich, wird Einweggeschirr aus Recycling-Karton sowie Besteck aus kompostierbarem Material (z.B. Zuckerrohr) eingesetzt», heisst es in der Botschaft an den Einwohnerrat.

Klar ist, dass für den Offenausschank (Bier) über das ganze Fest ausschliesslich Mehrwegbecher mit Depot anstelle von Einwegbechern eingesetzt werden. Kaltgetränke in PET-Flaschen und Dosen werden mit einem Pfand (Jetonsystem) verkauft. In den Bereichen der Helferverpflegung (20 000 Menüs) sowie der Athletenverpflegung (48 000 Menüs) wird das Essen mittels Mehrweggeschirr ausgegeben. «Durch den geschlossenen Verpflegungsbereich kann auf Depot verzichtet werden», heisst es.

Das wäre im Publikumsbereich nicht möglich, was etwa dazu führen würde, dass für das Depot mehrere hunderttausend Franken in bar zu Verfügung stehen müssten. Das stelle ein Risiko dar, schreibt der Stadtrat. (UHG)



Frauen gaben am «Sommerloch» den Takt vor. Allen voran «Muthoni Drummer Queen» mit Sängerin und Perkussionistin Muthoni Ndonga. KATJA SCHLEGEL

Da bleibt kein Pony stehen

Aarau Premiere für das Open Air «Sommerloch» bei der Alten Reithalle.

«Was will man mehr», seufzt die junge Frau und streckt die Nase der Abendsonne entgegen. «Schöne Atmosphäre, Gemütlichkeit, gutes Essen.» Ja, was will man mehr? Eigentlich nur eines: gute Musik. Und davon gab es reichlich am neuen Open Air «Sommerloch» – dem Festival mit dem unvergleichlichen Hinterhofcharme, mitten in der Stadt, mitten im spriessenden Löwenzahn, auf dem Areal der Alten Reithalle. Hier feierte das «Sommerloch» am Samstag Premiere. Doch vom Sommerloch, der Flaute nach dem Ferienauftakt, war nichts zu spüren. Über 250 Besucher kamen aufs Gelände, zur grossen Freude von Silvia

Dell'Aquila, Co-Präsidentin des Vereins «Sommerloch». Für sie und ihre fünf Mitinitianten ist klar: «Aarau hat an Veranstaltungen bereits viel Gutes zu bieten, aber es hat noch Platz für mehr.» Und die Rechnung ging auf. Nach den sphärischen Klängen von Marylane, der Cellistin Fatima Dunn, dem Synthie-Pop von All XS, den Pop-Songs von SilverBlue oder Elektro-Soul von Laskaar bogen sich bei Muthoni Drummer Queen die Bühnenbretter und Elektro-Pop-Sängerin Jessiquoi liess die Herzen rasen. Allerspätestens beim Auftritt der Ska-Band Waskabi in der «Bar im Stall» blieb kein Rössli mehr ruhig stehen.

Ob und wo es mit dem «Sommerloch» in eine zweite Runde geht, ist noch offen. Für die Besucher aber ist klar: Wenn das das Sommerloch ist, braucht Aarau mehr davon. (KSC)

Jetzt ist «ustünterlet»: Letzte Tage im Gloor-Lädeli

Beinwil am See Der Verein «Zeitreisen Beinwil am See» geht als «lebendiges Museum» zu den Leuten – am Wochenende war das «Sandlädeli» an der Reihe.

VON PETER WEINGARTNER (TEXT UND FOTO)

Patrizia Rehmann vom Verein «Zeitreisen» montiert am Tresen ein Mikrofon und lässt Dora Zimmerli-Gloor erzählen. Oral History. Alice Gloor hat das Sandlädeli von 1938 bis kurz vor ihrem Tod 1973 geführt. Dora, ihre Tochter, weiss vom «Tünterle» der Dorfjugend zu erzählen, die ihr Sackgeld in Süßigkeiten angelegt hat und manchmal der Versuchung, etwas zu klauen, nicht widerstehen konnte: «Meine Mutter wusste genau, was wo lag, und wenn sie jemanden erwischte, nahm sie den Sünder ins Gebet und drohte, die Eltern zu informieren.»

Fünfermocken für fünf Rappen

Seit 45 Jahren ist der Laden geschlossen. Franziska und Christian Hännli, die das Haus 1995 gekauft haben, planen einen Umbau. Zusammen mit dem Verein «Zeitreisen» erweckten sie den ehemaligen Quartierladen für ein letztes Wochenende zum Leben. Da gibts Fünfermocken für fünf oder ein Tiki-Päckli für zwanzig Rappen. «Früher war der Laden grösser», sagt eine Besucherin. «Früher war mehr drin», meint eine andere. Erwachsenenperspektive ist nicht Kinderperspektive. «Mit einem Leiterwagen habe ich jeweils den Leuten Sei-



«Tünterle» wie damals: Dora Zimmerli erinnert sich, wie die Dorfjugend ihr Sackgeld in Süßigkeiten angelegt hat.

fen oder andere schwere Sachen, die sie Leute bestellt hatten, vorbeigebracht», sagt Dora Zimmerli, die in Reinach lebt. Und sie erinnert sich an einen Buben, der jeweils mit einer Hutte in den Laden gekommen sei. «Drin lag der Einkaufszettel», sagt Dora Zimmerli.

Erinnerungen kommen hoch bei den älteren Besuchern, und die jüngeren staunen, denn der Verein «Zeitreisen» und Hännis haben nochmals eine Tante-Alice-Ambiance aufleben lassen. Blechschilder mit Namen bekannter Produkte, Blechdosen, Zigarrenschachteln, Fischkleister, Tusche, Waage, eine Preisliste von anno dazumal. Hero hat

(neue) Konserven gestiftet: Ravioli, Bohnen, Pastetenfüllung, Rösti. Auch Staldecnème war am Wochenende zu erstehen. Und sogar Schnürsenkel.

Nun ist der Laden Geschichte. «Der Raum wird umgebaut in eine Küche», sagt Christian Hännli. Und der Verein «Zeitreisen» macht im Nebenraum getreu seiner Idee, Früheres und Heutiges zusammenzubringen, Werbung für den Bioladen «Gsund & Guet» an der Plattenstrasse.

Mehr Fotos aus dem Sandlädeli finden Sie online unter www.aargauerzeitung.ch